

## Unternehmer Philippe Gaydoul schlägt wieder zu

**FOGAL** Die Gaydoul Group übernimmt das Luxusstrumpf-Geschäft Fogal. Eine Herkulesaufgabe, kämpft die Branche doch seit Jahrzehnten mit sinkenden Umsätzen.

GRET HEER

Philippe Gaydoul gilt als einer der bestgekleideten Unternehmer der Schweiz. Kein Wunder setzt er weiter auf Fashion. Nach der erfolgreichen Übernahme von Navyboot folgt nun sein zweiter Streich. Die Gaydoul Group kauft das Luxusstrumpfgeschäft Fogal. Der Kaufpreis wird nicht bekannt gegeben. Doch dank dem Verkauf von Denner an Migros, der rund 1 Mrd Fr. in die Kasse der Familie Gaydoul spülte, verfügt er über das nötige Kapital – er ist gut im Strumpf.

Trotzdem: Philippe Gaydoul ist mutig. Denn weil Frauen immer öfter Hosen tragen, kämpft der Strumpfmarkt seit Jahrzehnten mit sinkenden Umsätzen. Die technische Revolution hat zudem strapazierfähigere Strümpfe ermöglicht – zum Nachteil der Strumpfbranche. Und die gegenwärtige Zurückhaltung beim Konsum trifft insbesondere den Bekleidungssektor im Luxusgüterbereich. Fogal ist als Luxusmarke im Premiumsegment positioniert. Das hat auch Fogal-Konkurrentin Wolford gespürt, die dieses Jahr einen Umsatz- und Ergebnismrückgang verzeichnete. Wie es um Fogal steht,



Die Nobelmarke Fogal kämpft um Frauenbeine.

ist unklar, denn Fogal-Eigentümer Balthasar Meier lässt sich nicht gerne in die Bücher blicken. Laut Käufer Gaydoul beträgt der Fogal-Umsatz 20 Mio Fr.

Bereits 1923 wurde das erste Strumpfgeschäft von Fogal in Zürich gegründet. 1969 hatte der Banker Walter Meier die sechs Fogal-Läden, die er kurz zuvor erworben hatte, seinem damals 21-jährigen Sohn Balthasar übergeben; dieser ist Bruder von Allround-Künstler Dieter Meier. Geplant war, dass Balthasar Meier diesen Job drei Monate ausüben soll, doch es wurden 40 Jahre.

### Gaydoul will neue Fogal-Filialen

Meier hat Fogal zu einer Weltmarke gemacht. Er hat die erste Auslandsfiliale in New York eröffnet. Heute bietet Fogal nicht nur Strümpfe an, obwohl Strumpfwaren 58% zum Umsatz beisteuern, sondern auch Tops, Lingerie und Socken. Dabei wird die Luxusmarke in 22 Ländern verkauft. 23 Läden sind im Besitz des Unternehmens. 1995 hatte Fogal laut GfK Switserland noch 29 Shops allein in der Schweiz geführt.

Rund ein Drittel seiner Luxusprodukte verkauft Fogal heute in der Schweiz, 15% in den USA, 11% in Japan, 10% in Deutschland, 9% in Frankreich und 7% in England.

Gaydoul hat mit Fogal einiges vor. So will er im In- und Ausland neue Filialen eröffnen und die bestehenden Läden designmässig erneuern. Zudem will er den Kollektionsrhythmus erhöhen.

# E-Book bedrängt die Buchläden

**BÜCHER** Lesegeräte kurbeln den Umsatz der elektronischen Bücher an. Doch weil Verlage digitale Werke direkt verkaufen wollen und die Margen tief sind, geraten Buchläden unter Druck.

GRET HEER

**S**tolz demonstriert Ian Freed, Vizepräsident von Amazon Kindle, sein E-Book-Lesegerät in Zürich der «Handelszeitung». Innerhalb weniger als 60 Sekunden lädt er den dicken Bestseller «The Lost Symbol» von Dan Brown direkt auf den Apparat. Noch allerdings beschränkt sich das Angebot auf englischsprachige Bücher von Amazon. Doch die Auswahl ist gross: 290 000 E-Books bietet Amazon an, davon 100 000 im Bereich «Fiction». Auf Kindle lassen sich 1500 Bücher speichern – eine kleine, mobile Hausbibliothek.

Wann kann man mit dem Kindle auch deutschsprachige Bücher herunterladen? Freed will sich nicht auf genaue Daten festlegen: «Zuerst wollen wir Kunden in über 100 Ländern mit englischen Büchern versorgen. Aber wir bieten auch ein paar deutsche Zeitungen wie das «Handelsblatt», die «Wirtschaftswoche» und die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» an.» Im Gespräch wird klar: In Zukunft werden auch deutschsprachige Bücher auf Kindle genutzt werden können, so wie es bei Sony bereits der Fall ist. Dort allerdings muss das E-Book zuerst auf den Computer heruntergeladen werden, bevor es von dort auf das elektronische Lesegerät übertragen werden kann.

Diese Woche hat Amazon begonnen, die Lesegeräte nach Europa auszuliefern. «Bestellungen kamen auch aus der Schweiz.» Zahlen will Freed aber nicht verraten.

### Piraten auch bei E-Books

So schnell wie ein Buch auf den Reader geladen werden kann, so schnell kann es auch wieder «entladen» werden – und das ohne Zutun seines Besitzers. Ausgerechnet Orwells Bücher «1984» und «Animal Farm» hat Amazon via Netzzugriff im Nachhinein bei Kunden wieder gelöscht, weil es eine Version verkauft hatte, für die es die Rechte nicht besass. «Das war ein grosser Fehler», gibt Freed zerknirscht zu. «Wir haben uns aber bei den Kunden entschuldigt und sie auch entschädigt.»

Bereits tummeln sich diverse Piraten im Netz. Auf einschlägigen Internetaustauschbörsen steht der Verchwörungsthiller von Brown gratis bereit. 160 illegale digitale Kopien zählte das kalifornische Unternehmen Attributor. Droht der Buchbranche das gleiche Schicksal wie der Musik- und Filmindustrie? Freed ist zuversichtlich: «Mit unseren fairen Preisen und unserem Lesegerät, auf das der Kunde direkt sein Buch herunterladen kann, sind wir gut gewappnet.» Rund 320 Dollar wird das Kindle-Gerät samt Transport in der Schweiz kosten.

Keine besondere Freude an Kindle haben Schweizer Buchhändler. Schliesslich sind das Gerät und die digitalen Bücher nur bei Amazon zu bestellen. Damit entge-



Auch Zeitungen lassen sich auf das digitale Lesegerät Kindle herunterladen.

hen den Buchhändlern Umsätze in einer Sparte, die künftig ein immer grösseres Gewicht besitzen wird. Dass Amazon seine Kunden an sich bindet, empfindet Ex Libris als «konsumentenunfreundlich». «Die Konsumenten sind in dieser Konstellation dem Konzern ausgeliefert», sagt Ex-Libris-Sprecher Roger Huber. «Amazon kontrolliert systematisch, welche Texte auf das Gerät geladen werden. Wir können uns vorstellen, dass Amazon damit sogar gegen Schweizer Recht verstösst.» Freed von Amazon sieht darin hingegen nichts Unrechtes, sondern einfach eine Dienstleistung.

Noch ist das Geschäft mit den E-Books in der Schweiz klein. Die grossen Buchhändler wie Orell Füssli, Thalia und Ex Libris geben keine Zahlen bekannt, betonen aber, dass der Umsatz stark wächst. Ex Libris etwa bietet rund 30 000 E-Books an. Vor allem die Belletristik entwickelt zurzeit eine grosse Dynamik. Die drei Grossen bieten Lesegeräte von Sony an. «Wir stehen bei den E-Books erst am Anfang der Entwicklung», sagt Ex-Libris-Sprecher Huber. «Wir erwarten in den kommenden Jahren mit der stärkeren Verbreitung der E-Books ein starkes Wachstum. Die Preise für die E-Book-Reader dürften in den kommenden 18 Monaten deutlich sinken. Sollten künftig auch deutschsprachige Zeitungen und Magazine angebunden werden, könnten E-Book-Reader ein grosser Erfolg werden.»

### Keine Konkurrenz?

Nicolas Schibler, Multichannel-Leiter von Thalia, sieht das E-Book nicht als Konkurrenz zum stationären Buchhandel: «Wir sprechen damit eine neue Kundschaft an: Junge Leute, die gewohnt sind, Medien digital zu lesen, aber auch ältere Leser, die dank der Vergrösse-

rung der Schrift auf dem elektronischen Reader ein Buch besser lesen können.» Auch kleinere Buchläden können vom kommenden E-Book-Boom profitieren, indem sie auf gemeinsamen Online-Plattformen E-Books anbieten.

### Verlage wappnen sich

Trotzdem wird das Geschäft für die Buchhandlungen noch härter werden. «Es wird Verlage geben, die ihre Bücher direkt verkaufen», glaubt Dani Landolf, Geschäftsführer des Buchhändler- und Verlegerverbands (SBVV). Immer mehr Verlage wie etwa die zur Holzbrinck-Gruppe gehörenden Verlage S. Fischer, Droemer/Knaur, Rowohlt und Kiepenheuer & Witsch steigen ins E-Book-Geschäft ein. Auch der Verlag Diogenes will E-Books anbieten. Dani Landolf schätzt, dass heute nur 1 bis 2% des Umsatzes mit E-Books erzielt werden, aber das werde sich in nächster Zeit stark verändern.

Ebenfalls nachteilig ist es für die Buchhändler, dass mit einem digitalen Werk weniger verdient wird. Laut einem Buchhändler beträgt die Marge beim E-Book 7%. «Der Druck auf die Buchhändler wird noch weiter zunehmen», sagt Landolf. «Der eine oder andere Buchhändler, der bereits zu kämpfen hat, wird vielleicht unter dem Druck der E-Books schliessen müssen.»

«Mit ihrem finanziellen Scherbenhaufen hinterlässt uns Angela Merkel eine gigantische Lücke im Haushalt, die sie nun als ihr eigenes Erbe antreten muss.»

Hermann Otto Solms, 69, als möglicher deutscher Finanzminister gehandelter FDP-Politiker



### WIDERSPRUCH

von Markus M. Ronner

«Manch einer hinterlässt eine Lücke, die ihn eines Tages ersetzt.»

Pearl S. Buck, 1892-1973, US-Schriftstellerin und Literatur-Nobelpreisträgerin



ANZEIGE

**PIAGET POLO FORTYFIVE**  
 Piaget Manufaktur-Uhrwerk 880P  
 Automatischer Chronograph  
 Flyback, zweite Zeitzone  
 Bis 100M wasserdicht  
 Titanium, Saphirglasboden  
 Armband aus Kautschuk

**PIAGET**  
 www.piagetpolo.com

### E-Book-Absatz in Deutschland

Prognose in Mio Stück und Marktanteil (in %)

